

## Rezensionen

Angelus Walz O.P., *Analecta Denifleana*. Erinnerung an einen Bahnbrecher der Geschichtsforschung. Mit einem Bildnis Denifles. (Rom, Pontificium Athenaeum „Angelicum“ 1955) 56 S. (Aus „Angelicum“ 32 [1955] 124—140, 220—252, 318—358).

Die Geschichte der historischen Erforschung des Spätmittelalters und der Reformationszeit wird nie an P. Heinrich Denifle O.P. vorübergehen können. Nach Grauert, Grabmann und Pelster hat sich A. Walz mit vorliegender Schrift die Aufgabe gestellt, das wissenschaftliche Lebenswerk dieses großen und oft unbegriffenen Bahnbrechers anlässlich der 50. Wiederkehr seines Todestages (10. Juni 1955) zu würdigen. Die Studie ist in 8 verschieden umfangreiche Kapitel aufgeteilt, von denen 5 über Leben und Werk Denifles handeln; Kap. 6 und 7 bringen Gedächtnisse, Nachrufe, z. T. aus entlegenen und schwer zugänglichen Quellen sorgfältig zusammengestellt, Bemerkungen über Denifles Nachlaß und in systematischer Ordnung eine umfangreiche Sammlung der wichtigsten Urteile über sein literarisches Lebenswerk, zugleich eine eindringliche Dokumentation seines Nachwirkens. Eine erschöpfende Bibliographie von Denifles Schriften bildet das Schlußkapitel.

Drei weiten Forschungsgebieten hat Denifle seine wahrhaft herkulische Arbeitskraft gewidmet: der deutschen Mystik, der Geschichte der europäischen Universitäten und der Scholastik sowie der Frage nach dem Verhältnis von Luthertum und katholischer Theologie des Mittelalters. Zu allen drei Gebieten hat er methodisch und stofflich reiches Neuland erschlossen. Bahnbrechend und befreiend wirkten seine Untersuchungen über den „Gottesfreund vom Oberland“, über Tauler und Heinrich Seuse, dessen Namen er seit seiner Einkleidung am 22. September 1861 trug. Eckhart erschien durch seine Studien in einem ganz neuen Licht. Heute noch ist zu bedauern, daß Denifle mit seiner Übersiedlung nach Rom (1880) sich neuen Aufgaben, anderen historischen Fragen stärker zuwandte und so eine Gesamtdarstellung der deutschen Mystik, die zu schreiben er wie kein zweiter berufen gewesen wäre, unterblieben ist. Die Anfangsjahre in der Ewigen Stadt, Vorarbeiten für eine Thomasausgabe, die Tätigkeit als Unterarchivar des Vatikanischen Archivs, das durch Leo XIII. der Forschung zugänglich gemacht wurde, verlangsamten Denifles literarische Produktion für die nächste Zeit. Indessen die wissenschaftlichen Anregungen, die während dieser stillen Jahre von ihm ausgegangen sind, und die Unterstützung, die er im Archiv zahlreichen Gelehrten zuteil werden ließ, würden allein schon ihm einen ehrenvollen Platz in der Wissenschaftsgeschichte sichern. 1885, fünf Jahre

nach der Übersiedlung nach Rom, erschien sein genialstes Werk: der erste Band einer Geschichte der Universitäten des Mittelalters. Seine Kenntnis der gedruckten und besonders der handschriftlichen Quellen ist hier unübertroffen. Leider blieb auch dieses Werk ein Torso. Die geplanten vier weiteren Bände sind nie erschienen. Zwischen 1889 und 1899 gab er zusammen mit Chatelain das *Chartularium und Auctuarium* der Pariser Universität heraus, die „noch in fernsten Zeiten das erste Quellenwerk für die Geschichte der größten Hochschule des Mittelalters und eine Fundgrube für den Erforscher des mittelalterlichen Unterrichts- und Wissenschaftsbetriebes“ sein werden (Grabmann). Als Nebenfrucht der Arbeiten für das *Chartularium* erschien — von Denifle als eine Art Erholung betrachtet — die gewaltige Quellensammlung zur Geschichte der französischen Kirche im Hundertjährigen Krieg (1897/1899). Seit 1885 gab er zusammen mit Franz Ehrle das *Archiv für Literatur- und Kirchengeschichte des Mittelalters* heraus und veröffentlichte darin zahlreiche Quellen und Untersuchungen zur Mystik und Scholastik, zur mittelalterlichen Universitätsgeschichte, über die Studien bei den Dominikanern, Benediktinern, Karmelitern, über Abälard, Hugo von St. Viktor, zur Papst- und Kurialgeschichte. Das Studium der Spätscholastik und die Beschäftigung mit dem ausgehenden Mittelalter führte Denifle zu seinem letzten großen Werk: *Luther und Luthertum in der ersten Entwicklung*. Die polemische Schärfe hat diesem Werk, das nicht eine Lutherbiographie, sondern eine theologiegeschichtliche Untersuchung sein wollte, mehr geschadet als gewisse sachliche Irrtümer. Die große wissenschaftliche Bedeutung des Werkes — 1905 erschienen noch „Die abendländischen Schriftausleger bis Luther über *Justitia Dei* (Rom. 1,17) und *Justificatio*“ — werden auch seine Gegner nicht leugnen können.

Die Darstellung von Walz, mit warmem Herzen für den großen Ordensbruder geschrieben, vermittelt ein eindrucksvolles Bild von Denifles Lebenswerk, seinem unermüdlichen Arbeitseifer, seiner stupenden Gelehrsamkeit, seinem kritischen Scharfsinn. Sie ist im Urteil nach beiden Seiten zurückhaltend und sucht mit gutem Erfolg von verschiedenen Seiten zu beleuchten, getreu dem Augustinuswort, das Denifles Büste über dem Eingang zum Amtszimmer des Präfekten des Vatikanischen Archivs ziert und über seiner wissenschaftlichen Arbeit gestanden hat: *Nullus reprehensor formidandus est amatori veritatis*.

Heribert Raab

Heinrich Schmidinger, Patriarch und Landesherr. Die weltliche Herrschaft der Patriarchen von Aquileja bis zum Ende der Staufer (Publikationen des Österreichischen Kulturinstituts in Rom. Herausgegeben vom Österreichischen Kulturinstitut in Rom, II. Abteilung: Abhandlungen, 1. Band), Graz-Köln 1954. Verlag Hermann Böhlau Nachf. XVI und 178 S.

Das 1881 gegründete Österreichische Historische Institut in Rom wurde 1935 auf Grund des damals zwischen Österreich und Italien geschlossenen Kulturabkommens in ein Kulturinstitut umgewandelt und